

2005

Der Klassenrat, als Möglichkeit der sozialen und konstruktiven Konfliktbewältigung, an der Eulenschule



10.05.2005

Hausarbeit von J.Beerbaum

überarbeitet 2017

1	VORWORT	2
	THEORETISCHE BETRACHTUNG DER THEMATIK	3
2	EINLEITUNG	3
3	KONFLIKTE UND IHRE KONSTRUKTIVE BEWÄLTIGUNG	4
3.1	WAS IST EIN KONFLIKT?	4
3.2	KONSTRUKTIVE KONFLIKTBEWÄLTIGUNG	4
3.3	DER KLASSEN RAT ALS MÖGLICHKEIT DER SOZIALEN KONFLIKTBEWÄLTIGUNG	5
3.4	LERNCHANCEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	7
3.4.1	<i>Förderung der sozialen Kompetenzen:</i>	7
3.4.2	<i>Förderung der sprachlichen Kompetenzen</i>	8
4	AUF DEM WEG ZUM KLASSEN RAT	8
4.1	SOZIALE VORAUSSETZUNGEN	8
4.2	KOMMUNIKATIVE VORAUSSETZUNGEN	8
4.3	PÄDAGOGISCHE VORAUSSETZUNGEN - VERÄNDERTE LEHRERROLLE	9
4.4	ZEITLICH FESTGELEGTES ARRANGEMENT	10
4.5	VERSCHRIFTLICHEN ANGEFALLENER KONFLIKTE	10
5	ABLAUF EINER KLASSEN RATSSITZUNG	11
5.1	ERSTE PHASE: „DIE WAHL“	11
5.2	ZWEITE PHASE: „DIE FREUNDLICHE RUNDE“	11
5.3	Dritte PHASE: „VORLESEN DES PROTOKOLLS“	11
5.4	VIERTE PHASE: „KONFLIKTBEARBEITUNG“	12
5.4.1	<i>Gegenseitige Konfliktdarstellung</i>	13
5.4.2	<i>Perspektivenübernahme</i>	13
5.4.3	<i>Konfliktlösung</i>	13
5.4.4	<i>Notieren der Klassenratsbeschlüsse</i>	14
5.5	FÜNFTE PHASE: „REFLEKTION DER SITZUNG“	14
6	PARTIZIPATION DER BETEILIGTEN	14
	EVALUATION	15
7	EVALUATION DER KINDER	15
7.1	GRENZEN	16
7.1.1	<i>Partizipation aller</i>	16
7.1.2	<i>Gegenseitiger Respekt</i>	16
7.1.3	<i>Übernahme von Verantwortung und fälschliche Konfliktschilderung</i>	17
7.1.4	<i>Umgang mit schwierigen Kindern</i>	17
7.1.5	<i>Häusliche Erziehungsstrukturen</i>	17
7.1.6	<i>Terminierung und Durchführung durch den Klassenlehrer</i>	17
7.1.7	<i>Neutrale Konfliktdarstellung, Verbalisierung von Gefühlen und Perspektivenübernahme</i>	18
7.2	LERNERFOLGE	18
8	ABSCHLIEßENDE BETRACHTUNG	19

**„Meistens entstehen Konflikte nicht dadurch,
dass die Beteiligten ihr Problem nicht lösen wollen,
sondern weil sie nicht wissen, wie sie es lösen
können.“¹**

1 Vorwort

Kinder lernen durch die Beobachtung ihrer alltäglichen Umwelt. Dementsprechend übernehmen sie auch die vorgelebten Muster der Konfliktlösung von den Erwachsenen. Unkritisch übertragen sie derartige Strategien auf ihre eigenen Konflikte. Allerdings sind viele Erwachsene bei der Lösung von Konflikten überfordert und fühlen sich hilflos. Um dieser Hilflosigkeit zu entkommen, reagieren sie mit gegenseitiger Schuldzuweisung. Dies löst jedoch keine Konflikte. Konflikte bestehen meist aufgrund einer mangelnden Kommunikation. Erst durch einen Austausch über die gegenseitigen Bedürfnisse und Vorstellungen können Konflikte behoben werden. Doch wie sollen die Kinder dieses lernen, wenn es ihnen nicht vorgelebt wird. Daher muss es mit eine Aufgabe und ein Erziehungsauftrag der Schule sein, die Kinder hierin zu befähigen. Das Erlernen einer Gesprächs- und Streitkultur ist hierfür ähnlich wie das Lesen und Schreiben ein vorrangiges Ziel. Auch der Umgang mit Konflikten, das Unangenehme und Belastende, sollte den Kindern zugemutet werden, damit sie als Erwachsene den Konflikten nicht ohnmächtig gegenüber stehen. So fordern die neuen Richtlinien für NRW einen erziehenden Unterricht, der die Kinder befähigt die Welt eigenständig zu „erschließen, tragfähige Wertvorstellungen im Sinne der demokratischen Grundvorstellungen zu gewinnen und dadurch Urteils- und Handlungsfähigkeit zu entwickeln.“² Sie sollen zu solidarischem Handeln in sozialer Verantwortung, zu Toleranz und Achtung vor der Natur und Umwelt erzogen werden.

So ist diese Thematik für mich ein unerlässlicher Gegenstand des Unterrichts, mit dem ich mich intensiv auseinander zu setzen habe.

¹ vgl. Rosenhein, S.: Konflikte in der Grundschule - Gemeinsam mit den Kindern lösen. Marburg: Tectum Verlag, 2004, S.75.

²Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW: Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung. Ritterbach Verlag 2003, S. 17.

Den nötigen Raum und die Zeit zum Lösen der Konflikte bietet der **Klassenrat**. Entsprechende Konzepte für diese Art der sozialen und konstruktiven Konfliktbewältigung sind nicht neu. Sie entstanden aus der Notwendigkeit heraus „globale, interpersonale und institutionelle Auseinandersetzungen“¹ lösen zu können. Unter der Berücksichtigung der Vor- und Nachteile dieser Konzeptionen, konnte mein eigenes Konzept entwickelt werden. Hauptsächlich bezog ich mich auf die entwickelten Konzepte von Ewald Müller und Hanna Kiper (s. Literaturverzeichnis). Hilfreich erwiesen sich zudem die Ergebnisse der deutschen Schulpsychologen Knoll, Rudolph und Thimme, die Klassenratssitzungen an der schwedischen Slottsvångsschule beobachtet haben.

(s. Literaturverzeichnis: „Schülerinnen lösen ihre Konflikte

Theoretische Betrachtung der Thematik

2 Einleitung

In einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft mit divergierenden Meinungen, Bedürfnissen und Wünschen sind Konflikte allgegenwärtig. Sie sind ein natürlicher Bestandteil des menschlichen Lebens und damit auch in der Schule präsent. Allerdings sind den Kindern aus dem Alltag und den Medien kaum noch konsensuale Konfliktlösungen bekannt. So stellte ich fest, dass viele Kinder bei einer Zuspitzung eines Konfliktes oder Streits auf physische und psychische Gewaltanwendungen zurückgriffen. Hierdurch verschärften sich die Konflikte, verlagerten sich und evozierten bei den Beteiligten Ohnmacht, Wut, Aggressionen und Gegengewalt, woraus weitere Konflikte erwuchsen. Oftmals konfrontierten die Kinder aber auch mich mit ihren Konflikten und erwarteten von mir eine schnelle Sanktionierung. Die Lösung des Konfliktes wurde auf mich übertragen. Doch auch meine Sanktionierungen lösten die Konflikte nicht, sondern säten noch mehr Missgunst, da eine der Parteien sich immer ungerecht behandelt fühlte. Häufig hatte ich den Eindruck, dass mehr Zeit nötig gewesen wäre, um den Kindern in Ruhe zuzuhören und um mit ihnen über ihre Konflikte sprechen zu können.

¹ vgl. Drew, N.: 2000, S.7.

3 Konflikte und ihre konstruktive Bewältigung

Um Konfliktlösungsgespräche führen zu können, sollten zunächst die Bedingungsfaktoren und der Konfliktverlauf analysiert werden. Nur so kann das Verhalten der Beteiligten nachvollzogen und gegebenenfalls präventiv gearbeitet werden.

3.1 Was ist ein Konflikt?

Alle wissenschaftlichen Definitionen des Wortes „Konflikt“ beschreiben diesen als eine Interaktion zwischen zwei oder mehreren Personen, die voneinander abhängig sind. Mindestens eine der beiden erlebt das eigene Denken, Vorstellen, Wahrnehmen, Fühlen und Wollen als unvereinbar mit dem des anderen Konfliktbeteiligten.¹ In diesem Moment ist es entscheidend, wie die Konfliktbeteiligten sich weiterhin verhalten. So kann abhängig hiervon ein Konsens gefunden werden, oder aber ein Niederlage- Verhalten, ein Fortbestand oder eine Eskalation des Konfliktes entstehen.²

Eine entscheidende Rolle bei einem Konfliktverlauf spielen die **seelischen Faktoren**, da in sozialen Konflikten die Wahrnehmungsfähigkeit sowie das Denk- und Vorstellungsvermögen der Beteiligten stark beeinträchtigt sind. Ereignisse werden verzerrt oder verdreht, während bedrohliche oder störende Eigenschaften deutlicher wahrgenommen werden. Dies steigert die innere emotionale Erregtheit und die Konzentration auf die eigenen Abwehrreaktionen.³ So ist der Erhalt der **Flexibilität** und die **Wahrnehmung der Gefühle** nötig, um zu friedlichen und kooperativen Lösungen zu gelangen. Dies berücksichtigen konstruktive Formen der Konfliktbewältigung, indem sie eine zeitliche Differenz zwischen dem Zeitpunkt des Konflikts und seiner Lösung vorsehen. Weitere Aspekte, die die konstruktiven Konfliktbewältigungsformen berücksichtigen werden nun im Folgenden genauer dargestellt.

3.2 Konstruktive Konfliktbewältigung

Konstruktive Formen der Konfliktbewältigung betrachten den Konflikt zunächst einmal als etwas Positives. Eine Auseinandersetzung mit ihm kann die

¹ vgl. Faller, K.; Kerntke, W., Wackmann, M.: Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit. Iserlohn: Verlag an der Ruhr 1996, S.43.

² vgl. Rosenhein, S.: Konflikte in der Grundschule - Gemeinsam mit den Kindern lösen. Marburg: Tectum Verlag, 2004, S.11.

³ vgl. ebd.

Persönlichkeit des Einzelnen fördern und soziale Beziehungen verbessern. Dementsprechend ist er für Heraklit „(...) der Herr aller Dinge“.¹ Ein Unterdrücken, Vermeiden und Verdrängen eines Konfliktes wirkt sich allerdings negativ auf die Beteiligten aus. Oft werden Konfliktthematizierungen mit Bestrafungen verbunden, was eine Angst vor weiteren Konfliktauseinandersetzungen schürt. Auch ein Moralisieren und Predigen von Normen und Werten bietet den Kindern kaum Einsichten in ihr eigenes Fehlverhalten. Lediglich innerhalb eines Gesprächs, durch das Verbalisieren beider Sichtweisen und Gefühlslagen, kann dies und eine positive Verhaltensänderung ermöglicht werden. Diese Chance ist jedem **konstruktiven Konfliktlösungsgespräch** immanent, da hier der Konflikt als ein **gemeinsames Problem** betrachtet, das ohne **physische oder psychische Gewalt** oder durch die **Ausnutzung von Macht** gelöst wird. Alle Beteiligten sind gleichermaßen an der Konfliktlösung beteiligt. Die Bedürfnisse, Wünsche und Ängste beider Parteien werden offen und vertrauensvoll geäußert und bei der kooperativen Konfliktlösung berücksichtigt. Jeder übernimmt nur die Verantwortung für seinen Konflikt und sein Fehlverhalten.² So bieten konstruktive Formen der Konfliktbewältigung die Chance

„(...) den Blick der Schüler und Schülerinnen für ihre Konflikte zu schärfen, ihnen Kenntnisse über *Gesetzmäßigkeiten* im Verlauf der Konflikte zu vermitteln und ihnen schließlich noch ein paar Fertigkeiten für den konstruktiven Umgang mit Konflikten beizubringen.“³

Auf diesen Vorstellungen basieren auch die Konzepte zur Durchführung des Klassenrates. Doch was ist genauer unter einem Klassenrat zu verstehen? Dieses soll im nächsten Punkt herausgestellt und beantwortet werden.

3.3 Der Klassenrat als Möglichkeit der sozialen Konfliktbewältigung

Nach Dreikurs, Grunwald und Pepper, die ein Konzept zum Klassenrat entwickelt haben, muss Kindern ein Mitspracherecht in eigene Angelegenheiten eingeräumt werden, da sie nur so lernen am demokratischen Prozess teilzunehmen. So ist für sie der Klassenrat ein **Instrument der Erziehung zur Demokratie, Selbst- und**

¹ Kasper, H.: Konfliktmanagement. Im Garten des Menschlichen. Lichtenau: AOL Verlag 2004, S. 20.

² vgl. Braun, E.; Dietzler-Isenberg, E.; u.v.a.: Kinder lösen Konflikte selbst! Mediation in der Grundschu Bergisch Gladbach: Thomas - Morus- Akademie Bensberg, 2003, S.19

³ Faller, K.; Kerntke, W., Wackmann, M.: 1996, S.45.

Mitbestimmung, das die Kinder aktiv am Schulleben teilhaben lässt. Der Klassenrat ist für die Kinder ein **fester Ort zur Thematisierung und Bearbeitung ihrer Konflikte, Wünsche und Bedürfnisse**.¹

Der Klassenrat unterliegt einem **klaren Reglement**, das jede Sitzung eindeutig strukturiert. Diese Struktur kann jedoch von Rat zu Rat verschieden sein. So gibt es nicht *den* Klassenrat. Dementsprechend liegen auch unterschiedliche Konzepte für den Verlauf einer Sitzung vor. Letztendlich sollte die Durchführung des Klassenrates individuell auf die Klasse und die Vorstellungen der Lehrerin oder des Lehrers abgestimmt sein.

Allen Räten immanent ist eine **wöchentliche, zeitlich genau festgelegte Terminierung**, wodurch er zu einem ritualisierten Bestandteil des Unterrichtsalltags wird.² Nach dem Grundgedanken von **Freinet** steht auch hier die **Partizipation der Kinder im Mittelpunkt**. So sind alle Kinder einer Klasse oder anderer Klassen, sofern ein Konflikt mit diesen besteht, sowie die Lehrerin oder der Lehrer **Mitglieder des Rates**. Der Klassenrat gilt als ein **Instrument auf einer Metaebene**, das ein **Nachdenken über die Geschehnisse** in der Klasse einräumt. Hier werden **Gruppenprozesse** unter den Kindern benannt, **soziale Probleme und Konflikte** zum Ausdruck gebracht und bestimmte **Regeln für ein Leben in der Gemeinschaft** eingebracht und erörtert. Aber auch **persönliche Wünsche und Fragen** hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung oder des Schulalltags finden hier ihren Platz.³ Bei der **Besprechung von sozialen Konflikten** kommen beide Parteien oder die gesamte Klasse in ein Gespräch. Die Beteiligten stellen die eigene Sicht des Konfliktes und die damit verbundenen Gefühle dar und suchen nach für beide Seiten akzeptablen Lösungen. Der Klassenrat kann dementsprechend **Normen und Werte vermitteln** und die Kinder zum **Nachdenken über zwischenmenschliche Beziehungen** anhalten. Dabei bietet er die Chance Erziehungsfehler seitens der Familie auszumerzen. Gerade die Sichtweise und Einstellung der Gemeinschaft der Kinder hinsichtlich eines eventuellen Fehlverhaltens ist erzieherisch betrachtet effizienter. Die Kinder entfalten **schneller eine Einsicht in eigenes und fremdes Fehlverhalten**, als bei einer **Moralisierung und Belehrung** durch einen Lehrer oder eine Lehrerin. Der Klassenrat bietet allerdings neben der Befähigung zur Konfliktlösung noch weitere Lernchancen, die von

¹ Kiper, H.: Selbst- und Mitbestimmung in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider- Verlag Hohengehren 1997, S.33.

² vgl. ebd., S. 53.

³ vgl.ebd., S. 55.

erheblicher Bedeutung für die Entwicklung der Kinder sind, wie in der folgenden Auflistung deutlich wird.

3.4 Lernchancen der Schülerinnen und Schüler

Die Lernchancen liegen in der Förderung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Kinder. Dementsprechend findet der Klassenrat im Lehrplan *Deutsch* („mündliches Sprachhandeln“)¹ und *Sachunterricht* („Mensch und Gemeinschaft“)² sowie in den Richtlinien („Erziehender Unterricht“)³ seine Legitimierung. Im Einzelnen ermöglicht er die **Erweiterung sozialer und sprachlicher Kompetenzen**:

3.4.1 Förderung der sozialen Kompetenzen:

- fördert die Persönlichkeitsentwicklung
- fördert die **Kreativität, Empathiefähigkeit, der sozialen und sozialmoralischen Kompetenzen und der zwischenmenschlichen Beziehungen**
- steigert die **Selbsterkenntnis** und der **Einordnung** in die soziale Gruppe
- **erzieht zur Mündigkeit, Vernunft und kritischen Rationalität**
- **fördert die Wertschätzung anderer**
- dient der **Problem- und Lebensbewältigung**
- verwirklicht ein „transparentes und verbindliches **Normen- und Regelsystem**“⁴
- fördert **eigenverantwortliches Handeln und Engagement**
- fördert die **Konfliktwahrnehmung** und die **Sensibilisierung für Konfliktlösungen** fördert das **Selbstbewusstsein** der Kinder
- fördert die **Selbst- und Mitbestimmung**
- kann **soziales und politisches Interesse** fördern
- fordert zum **Mitdenken und Mitentscheiden** auf
- lässt die Kinder **Demokratie erleben und praktizieren**
- verbessert die **Lehrer- Schüler- Beziehung** und ein **effektiveres Lernen**
- fördert **Zusammengehörigkeitsgefühl** einer Gruppe
- fördert **kooperatives und partnerschaftliches Verhalten**

¹ vgl. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW: Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung. Ritterbach Verlag 2003, S. 33.

² vgl. ebd., S.62.

³ ebd., S. 17.

⁴Kleber, H.: Konflikte gewaltfrei lösen. Medien- und Alltagsgewalt: Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe I. Berlin: Cornelsen Scriptor 2003, S.24.

- fördert die **Artikulation eigener Fähigkeiten und Schwächen**
- fördert die **aktive und konstruktive Beteiligung an der Gestaltung der Lernprozesse und der Gruppe**¹

3.4.2 Förderung der sprachlichen Kompetenzen

- fördert das **mündliche Sprachhandeln** (Zuhören, diskutieren, auf Beiträge eingehen, sich an *Gesprächsregeln* halten)²
- fördert die **Kritikfähigkeit** und die **Annahme von Kritik**
- fördert das **schriftliche Sprachhandeln** durch das Erstellen eines Protokolls
- kann gegebenenfalls die **szenischen Darstellungsfähigkeit fördern**

4 Auf dem Weg zum Klassenrat

Der Klassenrat darf nicht zu einem Instrument der Sanktionierung werden. Die Kinder sollen nicht den Eindruck erhalten, dass hier Recht und Unrecht gesprochen wird und es sich um eine Gerichtsverhandlung handelt. Daher muss der Sinn und Zweck des Klassenrates den Kindern immer wieder vergegenwärtigt werden.

Die Kinder müssen für die Durchführung des Klassenrates einige *soziale* und *kommunikative* Voraussetzungen, erfüllen.

4.1 Soziale Voraussetzungen

Um innerhalb eines *Gesprächs* Konflikte lösen und Streit schlichten zu können, muss ein **gegenseitiger Respekt untereinander** und eine **vertrauensvolle Atmosphäre** gewährleistet sein.³ Die Kinder müssen eine **Bereitschaft zum Zuhören** mitbringen und **geäußerte Kritik muss konstruktiv und fair bleiben**. Beachtet werden muss, dass gerade Werte wie *Fairness, Gerechtigkeit, Gleichheit, Gewaltlosigkeit, Ehrlichkeit, Achtung vor anderen* und *Reversibilität* nicht bei allen Kindern vorausgesetzt werden können. Hier muss *Zeit und Geduld* für deren Entwicklung aufgebracht werden. Allerdings kann auch der Klassenrat diese Entwicklung fördern.

4.2 Kommunikative Voraussetzungen

Da innerhalb des Klassenrates eine *Gesprächs- und Streitkultur* vermittelt werden soll, sind **kommunikative Voraussetzungen** unerlässlich. *Gesprächsregeln*

¹ vgl. Kiper, H.: 1997, S. 59.

² vgl. vgl. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW, S. 33.

³ Rosenberg, M.: Das können wir klären! Wie man Konflikte friedlich und wirksam lösen kann. Paderborn Junfermannsche Verlagsbuchhandlung, 25.

und Konsequenzen bei Fehlverhalten müssen geklärt sein. Um das Beachten von Regeln zu gewährleisten sollen sich die Kinder aktiv beim Erstellen beteiligen.¹

Wichtige Regeln, die in jedem Falle zu berücksichtigen sind:

Ich melde mich leise!

Ich höre dem anderen aufmerksam zu!

Ich lasse den anderen ausreden!

Ich bin ehrlich!

Ich beleidige den anderen nicht!

Ich mache dem anderen keinen Vorwurf!

Um eine geregelte und echte Kommunikation aufkommen zu lassen, sollte jede Klassenratssitzung innerhalb eines Sitzkreises erfolgen. Aber auch die Lehrerin oder der Lehrer sollte ihr oder sein eigenes Konfliktlöseverhalten überdenken und sich vor der Durchführung eines Klassenrates mit der hier veränderten Lehrerrolle auseinandersetzen.

4.3 Pädagogische Voraussetzungen - veränderte Lehrerrolle

Zunächst einmal sollte den Kindern das Lösen von Konflikten zugetraut werden. Auch wenn die Lehrerin oder der Lehrer anfangs noch die leitende Position einnimmt, so sollte sie oder er diese langsam an die Kinder abgeben. So gilt zu berücksichtigen, dass die Lehrerin oder der Lehrer von Anfang an eine **Vorbildfunktion** für die Kinder darstellt. Übernehmen die Kinder die leitende Funktion sollte die Lehrerin oder der Lehrer sich zurückhalten und den Kindern nicht durch ständiges Eingreifen Inkompetenz bei der Leitung unterstellen. Letztendlich dient der Klassenrat nicht als ein moralisierender, „doktrinierender **Lehrdialog**“ oder als „**Organisationsinstrument**“² für die Lehrerin oder den Lehrer. Diese oder dieser sollen nicht autokratisch über das Kind bestimmen, sondern **demokratisch mit ihm zu gemeinsamen Entscheidungen kommen**. Dementsprechend muss sie oder er die eigene **Rolle und Position** innerhalb des Klassenrates **überdenken**. Um eine wirkliche und gleichwertige Partizipation aller Beteiligten zu gewährleisten, muss die Lehrerin oder der Lehrer bereit sein, ein Stück der „**Macht**“ **abzugeben**³. Nur so kann das selbstständige Handeln der Kinder gefördert und eine Atmosphäre geschaffen werden, in der Kinder lernen Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen.⁴ Die Chancen und

¹ vgl. Pothoff, U.; Steck- Lüschow, A.; Zitzke, E.: Gespräche mit Kindern. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor, 1995, S.60.

² ebd. S. 127.

³ Kiper, H.: 1997, S. 248.

⁴ vgl. ebd., S. 245.

Grenzen der Partizipation liegen also bei der Lehrerin oder dem Lehrer. Seine Machtabgabe ist entscheidend für die Selbstbestimmung, das Verantwortungsgefühl und das Sozialverhalten der Kinder. Ihr oder sein Zulassen von sozialer Reversibilität, die Beachtung des Reglements, Zeit und Ruhe, Gelassenheit und das Zulassen vieler verschiedener Lösungsansätze ist gefragt.

Sie oder er kann lediglich ihren oder **seinen Anspruch auf Asymmetrie**¹ geltend machen, wenn eine sinnvolle und zielgerichtete, aber auch demokratische Diskussion zu scheitern droht.² Dann darf sie oder er das Kind unterbrechen, um es zu unterstützen und zum Kern des Problems zurückzuführen. Wenn die Kinder kein geregeltes Sozialverhalten zeigen, dürfen Werte vermittelt und die Haltung der Kinder durch das Gespräch geändert werden.

4.4 Zeitlich festgelegtes Arrangement

Der Klassenrat findet wöchentlich zu einem **fest gesetzten Zeitpunkt** statt. So kann er zu einem **ritualisierten Bestandteil** des Schullebens werden, der den Kindern ein Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens gibt.³ Es bietet sich eine Stunde in der Mitte der Woche an, um ein Aufstauen der Probleme zu unterbinden. Je nach Bedarf kann er auch zweimal in der Woche stattfinden.⁴ Bis dahin haben die Kinder die Möglichkeit anfallende Konflikte in ein vorliegendes Klassenratsbuch einzutragen.

4.5 Verschriftlichen angefallener Konflikte

Zur Erinnerung tragen die Kinder ihre Mitteilungen mit Namen, Datum und Kennzeichnung der Mitteilung in das Klassenratsbuch ein.⁵ Das schriftliche Fixieren der Probleme bietet den Kindern zunächst die **Möglichkeit für eine emotionale Entladung**.⁶ Allerdings werden sehr entscheidende und dringliche Probleme, die den weiteren Unterrichtsverlauf hemmen würden, sofort besprochen.

Hinsichtlich des Ablaufs einer Klassenratssitzung orientierte ich mich an anderen erprobten Konzepten (s. Vorwort) und wägte deren Vor- und Nachteile ab. Zudem fließen hier Gedankengänge der Mediation mit ein.

¹ Kasper, H.: 2004, S. 19.

² vgl. ebd., S. 207.

³ vgl. www.offener-unterricht.de/klassenrat.htm

⁴ vgl. Müller, E.: Auf dem Weg zum Klassenrat Sinnthal- Züntersbach: RDI Verlag 1999, S. 15.

⁵ vgl. ebd., S. 26.

⁶ vgl. Stähling, R.: Eine Klasse führt sich selbst. In: Grundschule: Eine Klasse führen. Westermann 2/2005, S. 32.

5 Ablauf einer Klassenratssitzung

So unterliegt der Klassenrat bei allen Konzepten einem **klaren Reglement**. Gerade diese feste Struktur soll den Kindern Sicherheit beim Lösen ihrer Konflikte vermitteln und sie hierin zunehmend selbstständiger werden lassen.¹ Er setzt sich aus fünf Phasen zusammen, die eine eindeutige Struktur der Sitzungen vorgeben, wodurch er weiterhin ritualisiert und für die Kinder ein **Ort des Vertrauens und der Sicherheit** wird. Diese Phasen sehen wie folgt aus.

5.1 Erste Phase: „Die Wahl“

Als Erstes werden die Ämter, Präsidentin oder Präsident und Protokollantin oder Protokollant zugeteilt. Die Besetzung hierfür kann sich nach der alphabetischen Reihenfolge der Kindernamen oder durch eine Wahl durch die vorherige Amtsträgerin oder den Amtsträger erfolgen. Hierdurch lernen **alle** Kinder den Klassenrat leiten und eine wirkliche **Partizipation aller** kann gewährleistet werden.

5.2 Zweite Phase: „Die freundliche Runde“

Um einen **Gegenakzent** zu den späteren Konfliktdarlegungen aufzustellen, haben die Kinder nacheinander die Möglichkeit sich über positive Ereignisse der Woche zu äußern. Dies können Momente aus dem Unterricht sein oder zwischenmenschliche Beziehungen thematisieren. Hierdurch wird **positives Denken** initiiert. Die Mitglieder erfahren so von den sozialen Verbesserungen. Sie lernen sich **gegenseitig wahrzunehmen, einander wertzuschätzen, zu ermutigen und ihre Beziehungen zu pflegen**. Zudem erkennen sie so, dass man sich trotz eines Streites auch gegenseitig schätzt und mag.²

5.3 Dritte Phase: „Vorlesen des Protokolls“

Nun wird das abgetippte Protokoll der letzten Sitzung von der vorherigen Präsidentin oder dem Präsidenten vorgelesen. Diese oder dieser befragt die Kinder, die am jeweiligen Konflikt beteiligt gewesen waren nach der **Effektivität der getroffenen Lösungen und Beschlüsse**.³ Konnte ein Beschluss nicht umgesetzt werden, wird das Problem wieder aufgegriffen und neu debattiert.⁴ Nur so kann der Klassenrat zu einem **ernstzunehmenden Gremium** werden.

¹ vgl. Petersen, S.: Rituale für kooperatives Lernen in der Grundschule. Berlin: Cornelsen Verlag 2001, S.55.

² vgl. Kiper, H.: 1997, S. 79.

³ vgl. Braun, E.; Dietzler-Isenberg, E.: u.v.a.: 2003, S. 12.

⁴ vgl. Stähling, R., In: Grundschule 2/2005, S. 33.

Letztendlich bestätigt die Präsidentin oder der Präsident das Dokument mit einer Unterschrift. Die einzelnen Protokolle werden in einem vorgesehenen Ordner gesammelt, so dass die Kinder jederzeit Einblick in die getroffenen Lösungen haben und auf diese zurückgreifen können.

5.4 Vierte Phase: „Konfliktbearbeitung“

Die zu besprechenden Konflikte werden dem Klassenratsbuch entnommen. Die Reihenfolge der zu behandelnden Probleme ergibt sich aus der Notation des Datums. Der Schreiber oder die Schreiberin des Problems, liest seinen Eintrag der Gruppe vor. Die Einträge sollen so formuliert sein, dass der Name des anderen Beteiligten zunächst nicht genannt wird, um ein direktes Beschuldigen zu vermeiden.¹ Die anderen Kinder werden nun vom Präsidenten oder der Präsidentin gefragt: *„Übernimmt jemand hierfür Verantwortung?“* Hierdurch sollen die Kinder lernen selber Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Zudem zeigen sie so, dass Einsichten in eigenes Fehlverhalten gewonnen haben, wodurch eine Konfliktlösung erleichtert wird. Besonders dem gegenüber tut es zunächst gut, wenn der andere sein eigenes Fehlverhalten einsieht und dies zugibt.² Jede Übernahme von Verantwortung soll durch die Klasse mit einem Applaus belohnt werden, um die Kinder zu diesem Schuldeingeständnis zu motivieren.³ Berücksichtigt werden muss allerdings, dass sich einige Kinder nicht freiwillig melden werden, da sie glauben so einer Konfliktkonfrontation aus dem Weg gehen zu können. In diesem Fall darf ihr oder sein Name geäußert werden. Einige Konzepte wenden sich gegen diese Möglichkeit, da für sie so eine Konfliktthematisierung erzwungen wird. In solchen Situationen soll dann der Konflikt nicht thematisiert werden. Für das Kind, das unter dem Konflikt leidet, ist dies allerdings unbefriedigend. Denn gerade bei unsozialem Verhalten sollte auf jeden Fall eine Thematisierung des Konflikts erfolgen. Allerdings haben die Kinder hier die Möglichkeit den Konflikt auch untereinander, ohne die Gruppe zu lösen oder im Gespräch mit der Lehrerin oder dem Lehrer. Dementsprechend fragt die Präsidentin oder der Präsident: *„Möchtest du hier über das Problem sprechen?“* Dies kommt besonders Kindern entgegen, die sich vor einer öffentlichen Konfliktthematisierung genieren.

¹ vgl. Edling, L.: Schüler *innen* lösen ihre Konflikte. Lichtenau: AOL Verlag, 2004, S. 17.

² vgl. Braun, E.; Dietzler-Isenberg, E.; u.v.a.: 2003, S. 18f.

³ vgl. Edling, L.: 2004, S. 25.

5.4.1 Gegenseitige Konfliktdarstellung

Beide Parteien schildern nun ihre Sichtweise des Konfliktes. Idealerweise sollten die Kinder nur von dem eigenen Verhalten (Ich- Botschaften) sprechen, da gegenseitige Schuldzuweisungen Lösungsgespräche erschweren. Bei einer Konfliktdarstellung ist darauf zu achten, dass einige Konflikte mit Teilkonflikten besetzt sind. Diese müssen von dem eigentlichen Konflikt getrennt werden.

5.4.2 Perspektivenübernahme

Abhängig von den kognitiven Fähigkeiten der Kinder sollten sie nun versuchen die Sichtweise des anderen zu reflektieren und dessen, im Konflikt, empfundenen Gefühle zu verbalisieren. Gerade die Perspektivenübernahme der „Konfliktgegnerin“ oder des „Konfliktgegners“ wird einigen Kindern schwer fallen. Andere, nicht in den Konflikt verwickelte Kinder können hier helfen, da sie dem Konflikt neutral gegenüber stehen. Auch die Verbalisierung einer sachlichen Konfliktdarstellung durch einen neutralen Dritten hilft die verschiedenen Sichtweisen des Problems zu erkennen und befähigt die Kinder zu einer multiperspektivischen Problemsicht. So können die Beteiligten die Sichtweisen und den Zwang des Gegenübers erkennen und verstehen.

5.4.3 Konfliktlösung

Die Präsidentin oder der Präsident fragt nun die Beteiligten was sie jeweils *vom anderen möchten* und *was sie selbst anbieten* können. Hierbei kann es direkt zu einer für beide Seiten akzeptable Lösung kommen. Ist dieses nicht der Fall, da beide Seiten unvereinbare Lösungsideen haben, kann die Klasse Lösungen vorschlagen. Alle Lösungen werden auf ihre Effektivität hin diskutiert. Hiervon können sich die Beteiligten dann eine Lösung aussuchen, die ihre Bedürfnisse und Interessen berücksichtigt. Einige Konzepte schlagen in diesem Punkt eine Abstimmung durch die Klasse vor. Diese soll dann über eine passende Lösung abstimmen. Bei solch einer Abstimmung würde die Klasse Recht und Unrecht sprechen und der Klassenrat zu einer „Gerichtsverhandlung“ werden. Hierbei würde nicht der Gerechtigkeitssinn, sondern die Sympathie und Antipathie der abstimmenden Kinder gegenüber den Konfliktbeteiligten eine tragende Rolle spielen und der Klassenrat zu einer nicht angstfreien Sitzung abgestuft. Die Kinder müssen sich selber für eine Lösungskonsens entscheiden. Nur so kann eine Zufriedenheit auf beiden Seiten ermöglicht werden und eine Verhaltensänderung evoziert werden kann. Erst dann kann sich die Beziehung der

Konfliktpartner positiv verändern. Findet allerdings ein Fehlverhalten statt, dass die ganze Klasse betrifft, darf diese per Abstimmung einen Beschluss bzw. eine Konsequenz wählen, die bei erneutem Auftreten des Verhaltens eintritt.

5.4.4 Notieren der Klassenratsbeschlüsse

Um die Durchführung der Beschlüsse kontrollieren zu können, werden die Themen und die gefundenen Lösungen durch die Protokollantin oder den Protokollanten notiert. Dieses Amt wird in der ersten Zeit noch von dem Lehrer oder der Lehrerin übernommen. Aus der Beobachtung heraus sollen die Kinder fähig werden, diese Aufgaben nach einiger Zeit selbstständig auszuführen, wobei ein vorgefertigtes Formular (s. Anh., S. 41) diesen Vorgang erleichtern kann. Sicherlich gilt zu berücksichtigen, dass dies im ersten und eventuell im zweiten Schuljahr noch nicht möglich sein wird. Hier können die Vorfälle und evtl. auch die Lösungen gemalt oder durch die Lehrerin oder den Lehrer verschriftlicht werden. Letztendlich werden die Kinder durch diese Form der Verschriftlichung in ihrem **schriftlichen Sprachhandeln** gefördert. Ebenso übernehmen sie so immer mehr Aufgabenbereiche innerhalb der Sitzungen, wodurch eine **Partizipation der Kinder** in jeder Hinsicht gewährleistet ist.

5.5 Fünfte Phase: „Reflektion der Sitzung“

Um die Kinder für ihre kommunikative Struktur zu **sensibilisieren** und eine **Verbesserung** dieser zu erzielen, endet jede Sitzung mit einer Reflektion. Hier diskutieren die Kinder über das Einhalten der Regeln und machen auf Kommunikationsstörungen aufmerksam. Aber auch die Effektivität einer Sitzung und die Ursachen hierfür können beleuchtet werden.

6 Partizipation der Beteiligten

Um eine wirkliche Partizipation aller zu erreichen, muss die Lehrerin oder der Lehrer zunehmend die Führungsrolle abgeben. Sie oder er kann die Kinder durch die Übernahme verschiedener Ämter integrieren. In jeder Sitzung haben die neue und die alte Präsidentin oder der Präsident, die Protokollantin oder der Protokollant tragende Rollen. Aber auch die Konfliktbeteiligten übernehmen einen großen *Gesprächsanteil*. Die anderen Kinder beteiligen sich durch Lösungsvorschläge und bei der Darstellung der Perspektiven und Gefühle der Konfliktbeteiligten. Zudem können sich die Kinder zu Regel- und

Normvorstellungen äußern und ihre Meinungen verbalisieren. „Die freundliche Runde“ und die „Reflektion der Sitzung“ integrieren zudem wieder alle Kinder. Letztendlich muss gewährleistet werden, dass jedes Kind unabhängig davon, ob es einen Konflikt vorzutragen hat oder nicht eine Beteiligung im Klassenrat haben kann.

Evaluation

Um die Meinungen der Kinder hinsichtlich des Klassenrates einfangen zu können, beantworten die Kinder in regelmäßigen Abständen Evaluationsbögen. Der Evaluationsbogen und die statistischen Auswertungen sind im Anhang einsehbar. Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse bewertet und interpretiert werden.

7 Evaluation der Kinder

Die Ergebnisse zeigen, dass **beide Gruppen** den Klassenrat als **positiv** und **hilfreich** einstufen und sie sich hier mit ihren Problemen **ernst genommen fühlen**. (*Fragen 1, 2, 3*) Kinder, die die Frage 2 verneinten, begründeten dies damit, dass sie keine Konflikte zu lösen hätten und dementsprechend auch nicht beurteilen könnten, ob der Klassenrat ihnen helfen würde.

Einige Kinder gaben an während der Besprechung ihrer Probleme ein ungutes Gefühl zu haben. Auf Nachfrage führten sie dies auf ihre **emotionalen Empfindungen** und ihre **Befangenheit** bei einer Beteiligung an einem Konflikt, zurück. (*Frage 4, 5*) Häufig spielte hier auch die Sorge vor den Reaktionen der anderen Kinder eine Rolle.

Die **Langeweile** im Klassenrat begründeten die Kinder damit, dass sie nie ein Problem und somit auch keinen Beitrag zu leisten hätten. (*s. Frage 6*) Allerdings sollte angemerkt werden, dass diese Kinder sich meistens auch nicht bei der Konfliktlösung anderer beteiligten.

Bei der *Frage 7* sollten die Kinder das **soziale Miteinander** der Klasse bewerten. Diese Bewertungen sind durchaus realistisch, da gerade das soziale Miteinander tagesabhängig ist und nicht pauschal bewertet werden kann. Der Vergleich beider Klassen zeigt, dass die Kinder der 4a ein gutes Gespür für ihr soziales Miteinander und dessen Verbesserung haben. (*Frage 8*)

So äußerten sich die Kinder auch zu ihren individuellen Lernerfahrungen:

„Ich sage keine dummen Wörter mehr.“(3a)

„Ich versuche die anderen Kinder nicht mehr zu ärgern.“ (3a)

„Ich gehe friedlicher mit den anderen um und streite weniger.“ (3a)

„Ich entschuldige mich.“ (3a)

- „Ich rede die anderen mit dem Vornamen an.“(4a)
- „Ich bin hilfsbereiter, netter und höflicher geworden.“(4a)
- „Ich versuche bei einem Streit ruhiger zu bleiben.“(4a)
- „Ich bin nicht mehr so brutal und prügel nicht mehr so oft!“ (4a)
- „Ich zanke die Mädchen nicht mehr.“(4a)

Hinsichtlich möglicher Verbesserungen innerhalb des Klassenrates äußerten die Kinder:

- „Die Kinder, die kein Problem haben, sollen etwas spielen dürfen.“
- „Ich möchte, dass man mir Recht gibt.“
- „Es sollte etwas spannender werden.“

Letztendlich bestätigten diese Ergebnisse die Effektivität des Klassenrates, deuteten aber auch auf Grenzen hin, die es zu bedenken gilt.

7.1 Grenzen

Jedes Konzept hat seine Grenzen und verfügt über immer wieder neu entdeckte Schwachstellen, die es zu berücksichtigen und gegebenenfalls zu beseitigen gilt. Bei der Durchführung des hier vorliegenden Konzepts sollten dementsprechend folgende Punkte bedacht werden:

7.1.1 Partizipation aller

Der Aspekt der Langeweile und ungleichgewichtigen Partizipation war immer Gegenstand der Überlegungen gewesen. Dementsprechend soll durch die Verteilung der unterschiedlichsten Rollen und Aufgaben eine vielseitige Beteiligung aller ermöglicht wird. Allerdings ist au zu bemerkten, dass schüchterne Kinder sich kaum an den Gesprächen beteiligten. Auch brachten sie keine eigenen zu klärenden Konflikte vor, da sie diesen aufgrund ihrer persönlichen Charakterzüge bewusst aus dem Weg gingen oder bei einem Streit nachgaben. Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass auch diese Kinder durch die Beobachtung Konfliktlösungsmuster erlernen. Ihre Zurückhaltung muss, wie in jedem anderen Unterricht auch, respektiert und akzeptiert werden.

7.1.2 Gegenseitiger Respekt

Gegenseitiger Respekt und Achtung vor dem anderen kann nicht von den Kindern erwartet werden. Dies müssen die Kinder teilweise selbst erst erlernen. Letztendlich gehören diese Leitideen zum alltäglichen pädagogischen Handeln und sollten somit schon zu Beginn der Schulzeit gefördert werden. Durch Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, zur Empathiefähigkeit,

Kommunikation, Interaktion und Kooperation kann eine angenehme Atmosphäre, die zum Wohlbefinden aller beiträgt, gefördert werden.

7.1.3 Übernahme von Verantwortung und fälschliche Konfliktschilderung

Das Lösen von Konflikten erweist sich als schwierig, wenn Kinder eigenes Verhalten abstreiten, lügen oder Tatsachen verdrehen. In solchen Momenten scheitert jeder Versuch einer Konfliktlösung. Dies basiert meist auf der Tatsache, dass einer der Konfliktbeteiligten den Konflikt nicht lösen möchte. In solchen Fällen kann den Beteiligten nur Zeit eingeräumt werden und der Konflikt nach einiger Zeit erneut thematisiert werden. Meistens haben die Beteiligten dann einen anderen Blickwinkel und sind für eine Konfliktlösung bereit. Diese Zeit sollte den Kindern gegeben werden. Dies gilt auch wenn die Beteiligten innerhalb einer Sitzung zu keiner kooperativen Lösung gelangen.

7.1.4 Umgang mit schwierigen Kindern

Auch erziehungsschwierige Kinder, die oft durch stark aggressives Verhalten auffallen, sind häufig an Konflikten beteiligt und Gegenstand einer Sitzung. Hier ist es wichtig, dem Kind nicht der Eindruck zu vermitteln, als einziger in Konflikte verwickelt zu sein. In diesen Fällen sollten immer wieder Konflikte anderer Kinder thematisiert werden.

7.1.5 Häusliche Erziehungsstrukturen

Gerade die häuslichen Erziehungsstrukturen beeinflussen stark das Konfliktlöseverhalten der Schülerinnen und Schüler. Werden Kinder auch zu Hause mit Gewaltanwendungen, konfrontiert, so erkennen sie diese auch nicht als Grenzüberschreitung an. Hier können die Kinder nur durch das Gespräch und das Hineinversetzen in andere langsam zur Einsicht befähigt werden.

7.1.6 Terminierung und Durchführung durch den Klassenlehrer

Es ist ungünstig, den Klassenrat freitags in der letzten Stunde durchzuführen. Die Konzentration der Kinder ist meistens gering und zudem stauen sich die Probleme so immer über eine Woche an.

Ebenso soll ein Klassenrat immer von der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer durchgeführt werden, da sie oder er am Besten die sozialen Strukturen kennt und überblicken kann, in wie weit die Kinder die Beschlüsse umsetzen. Zudem ist sie oder er jeder Zeit von den Kindern ansprechbar und kann so aus gegebenem Anlass den Klassenrat früher einberufen.

7.1.7 Neutrale Konfliktdarstellung, Verbalisierung von Gefühlen und Perspektivenübernahme

Diese Fähigkeiten müssen die Kinder erst im Lauf der Zeit erlernen. Um sie hierin zu fördern, können verschiedene Übungen in den alltäglichen Unterricht einfließen. Unterschiedliche Lehrwerke, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen, bieten hierzu sinnvolle Übungen auf spielerischer Ebene an.¹

7.2 Lernerfolge

Mit der Zeit wurde der Klassenrat für die Kinder zu einem wichtigen wöchentlichen Ritual. Nicht stattgefundenen Sitzungen mussten umgehend nachgeholt werden. Der ritualisierte Ablauf gab den Kindern Sicherheit bei der Besprechung von emotional negativ besetzten Themen.

Der Klassenrat erzielt wichtige Lernerfolge. Durch die Thematisierung der Konflikte erzielt der Klassenrat hier eine **gegenseitige Akzeptanz**. Die Kinder **achten mehr aufeinander** und versuchen sich untereinander zu friedlichen Lösungen anzuhalten.

Auch die Sensibilisierung für die Emotionen jedes Einzelnen wurde ermöglicht. Die Kinder vermitteln sich gegenseitig **Normen und Werte**. Gerade die Meinungen anderer Kinder werden hoch geschätzt und ist effektiver als moralisierende Vorträge. Dementsprechend werden auch die Beschlüsse gewissenhaft ausgeführt. Die Kinder weisen sich so auch auf **empfundene Gefühle während eines Streits** hin und verdeutlichen hierdurch die Grenzüberschreitung. Dies evoziert oftmals bei der oder dem anderen ein schnelleres Einsehen in eigenes Fehlverhalten und erleichtert ein Lösen des Konfliktes. Auch das **Verbalisieren der Gefühle und die Perspektivenübernahme** gelingt besser.

Die Klassen greifen aber immer häufiger auf erlernte Lösungsstrategien zurück und werden dementsprechend **selbstständiger beim Lösen von Konflikten**. So sind die Kinder auch **sensibler für vorgetragene Lösungen** geworden und können deren Effektivität bewerten.

Eine **Veränderung im Selbstbewusstsein** der Kinder ist ebenfalls zu beobachten. Sie bringen ihre Anliegen und Wünsche selbstständig vor und diskutieren über vorgebrachte Lösungsvorschläge, was sie erheblich in ihrem **kritischen Denken**

¹ vgl. Hoffmann, K.; Lilienfeld- Toal, V.; u. v. a.: STOPP – Kinder gehen gewaltfrei mit Konflikten um. Horneburg: Persen Verlag 2003. vgl. Schwarzhan, F.; Hauck, T; Redlich, A.: Streit- Training. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2001. vgl. Jefferys- Duden, K.; Duden, T.: Konflikte spielend lösen. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2001.

und Argumentieren fördert. Die Kinder gehen auf Wortbeiträge der Mitschülerinnen und der Mitschüler ein und werden sensibler für angemessene und effektive Lösungen.

Die Kommunikation und die sozialen Beziehungen zwischen den Kindern und der Lehrerin oder dem Lehrer verbessert sich. Die Schüler und Schülerinnen fühlen sich ernst genommen und gewinnen ein enormes Vertrauen.

Um eine größere und langfristige Effektivität zu erzielen, sollte man den Klassenrat so früh wie möglich einführen.

8 Abschließende Betrachtung

Die Durchführung des Klassenrats erfordert von allen Beteiligten viel Zeit und Geduld, die es sich allerdings aufzubringen lohnt. So ist er als Möglichkeit der sozialen und konstruktiven Konfliktbewältigung mit Sicherheit effektiver als die alten, häufig konsensualen Konfliktlösungen. Von Lehrerinnen oder Lehrern getroffene Sanktionen oder häufig geäußerte Aufforderungen wie: *„Entschuldige dich jetzt bitte sofort!“* erscheinen nun, nach der Auseinandersetzung mit dieser Thematik als Paradoxon. Solche vermeintlichen Konfliktlösungen, sind der direkte Weg zu weiteren Konflikten.

Aber auch der Klassenrat ist kein Patentrezept für die Beseitigung von Gewalt und Konflikten. Er kann aber präventiv wirksam werden und ein Verhärten des Konfliktes verhindert und die soziale Beziehung verbessern. So lernen die Kinder Kommunikationsstrukturen und interaktive Strategien zur selbstständigen Lösung von Konflikten. Letztendlich ist die Konfliktlösefähigkeit eine Schlüsselqualifikation für das weitere Leben. und Dementsprechend sollte für jede Lehrerin und jeden Lehrer das alte „Talmud- Wort“ gelten:

***„Wer, wenn nicht du, wann, wenn nicht jetzt,
und wo, wenn nicht hier?“¹***

Literaturverzeichnis

BECKER, G. E.: Lehrer lösen Konflikte. Weinheim, Basel: Beltz Verlag 1983.

¹ KASPER, H.: Konfliktmanagement. Im Garten des Menschlichen. Lichtenau: AOL Verlag 2004, S.120.

BRAUN, E.; Dietzler-Isenberg, E.; u.v.a.: Kinder lösen Konflikte selbst! Mediation in der Grundschule. Bergisch Gladbach: Thomas - Morus- Akademie Bensberg, 2003.

DREW, N.: Kinder lernen zusammen streiten und gemeinsam arbeiten - Ein Mediations- und Gewaltpräventionsprogramm. Iserlohn: Verlag an der Ruhr 2000.

EDLING, L.: Schülerinnen lösen ihre Konflikte. Lichtenau: AOL Verlag, 2004.

FALLER, K.; Kerntke, W., Wackmann, M.: Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit. Iserlohn: Verlag an der Ruhr 1996.

HOFFMANN, K.; Lilienfeld-Toal, V.; u. v. a.: STOPP - Kinder gehen gewaltfrei mit Konflikten um. Horneburg: Persen Verlag 2003.

JEFFERYS- Duden, K.; Duden, T.: Konflikte spielend lösen. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2001.

KASPER, H.: Konfliktmanagement. Im Garten des Menschlichen. Lichtenau: AOL Verlag 2004.

KIPER, H.: Selbst- und Mitbestimmung in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 1997.

KLEBER, H.: Konflikte gewaltfrei lösen. Medien- und Alltagsgewalt: Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe I. Berlin: Cornelsen Scriptor 2003.

MINISTERIUM für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW: Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung. Ritterbach Verlag 2003.

MÜLLER, E.: Auf dem Weg zum Klassenrat. Sinntal- Züntersbach: RDI Verlag 1999.

PETERSEN, S.: Rituale für kooperatives Lernen in der Grundschule. Berlin: Cornelsen Verlag 2001.

POTHOFF, U.; Steck- Lüscho, A.; Zitzke, E.: *Gespräche mit Kindern*. Berlin: Cornelson Verlag Scriptor, 1995.

ROSENBERG, M.: *Das können wir klären! Wie man Konflikte friedlich und wirksam lösen kann*. Paderborn Junfermannsche Verlagsbuchhandlung.

ROSENHEIN, S.: *Konflikte in der Grundschule - Gemeinsam mit den Kindern lösen*. Marburg: Tectum Verlag, 2004.

SCHWARZHANS, F.; Hauck, T; Redlich, A.: *Streit- Training*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2001.

STÄHLING, R.: *Eine Klasse führt sich selbst*. In: *Grundschule: Eine Klasse führen*. Westermann 2/2005.

www.offener-unterricht.de/klassenrat.htm